

# Litzmannstädter Zeitung

LAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

Jahrgang / Nr. 165

Dienstag, 13. Juni 1944

## Starke deutsche Gegenstöße bei Carentan im Gange

### Die Invasoren zur Umgruppierung ihrer Truppen gezwungen / Schwere Feindverluste

Berlin, 12. Juni. In allen feindlichen Meldungen und Berichten über die Invasionsfront häufen sich Worte wie „vielleicht“, „möglicherweise“, „möglicherweise“ und ähnliche unbestimmte Ausdrücke. „Was werden die Deutschen jetzt tun?“ — das ist die immer wiederkehrende Frage. Sie zeigt, daß die deutsche Führung nach wie vor am feindlichen Lande das Gesetz des Handelns in der Hand hat, welche Sorge dem Gegner das Eintreffen deutscher Verstärkungen macht, die dem feindlichen Schleier der Sicherungsverbindungen angeführt worden sind. Die Invasionsgruppen müssen, auch um den Preis höchster Verluste, versuchen, den Brückenkopf an der Orne entlang zu verbreitern, um wenigstens einen der großen Häfen in die Hand zu bekommen. Ihre aus diesem Grunde zwischen Orne und Dives geführten Vorstöße, die letzten Endes Le Havre gelten, sind bisher völlig gescheitert, und am äußersten Westflügel gewann der feindliche Angriff in Richtung Cherbourg der deutsche, im Raum von Montebourg angesetzte Gegenstoß weiter an Boden. Die somit an den beiden Flügeln abgeriegelten feindlichen Verbände versuchten deshalb, sich nach Vorstöße nach Süden und südwestlich größere Bewegungsfreiheit zu verschaffen.

Von 30 bis 40 Panzern unterstützten Vorstöße immer wieder umsonst. Vor dem ständig wachsenden Druck gaben unsere Sicherungen jedoch den Platz in den frühen Morgenstunden des Montag auf und vereinigten sich mit anrückenden Verstärkungen zu Gegenstößen, die noch im Gange sind. Aus den Stoßrichtungen der beiderseits der Vire angesetzten Angriffe ist zu ersehen, daß der Gegner weiterhin den Plan verfolgt, die Cotentin-Halbinsel an ihrer schmalsten Stelle zu durchschneiden. Daneben versuchten die Nordamerikaner, ihren Brückenkopf an der Ostküste

der Halbinsel durch weitere starke Angriffe westlich St. Mere-Eglise und bei Montebourg zu erweitern. Der Durchbruchversuch nach Westen mißlang. Bei Montebourg traf der Stoß auf den sich entfaltenden deutschen Gegenangriff. Unsere Truppen warfen den Gegner zurück. Sie gewinnen in schweren Kämpfen langsam aber stetig an Boden. Die Gesamtlage am nordamerikanischen Brückenkopf hat sich mithin nur wenig verändert; das Ringen ist zur Zeit ein Kampf auf der Stelle, der dem Feind täglich neue schwere Verluste kostet.

## Neue Sowjetoffensive an der finnischen Front

Kl. Stockholm, 13. Juni. (LZ-Drahtbericht). Die zweijährige Pause in den Kampfhandlungen an der finnisch-sowjetischen Front ist zu Ende — darüber läßt der letzte finnische Heeresbericht keinen Zweifel mehr. Auf der Karelichen Landenge haben die Sowjets unter Einsatz sehr bedeutender Kräfte eine Offensive eingeleitet. Sie kommt für Finnland jedoch keineswegs überraschend und unvorbereitet; man rechnete in Helsingfors mit ihr täglich seit der Ablehnung des sowjetischen Waffenstillstands-Ultimatums Mitte März. Die Lage wird in Helsingfors nüchtern beurteilt; man weiß, daß die Sowjets seit Monaten im Leningrad-Abschnitt bedeutende Kräfte versammelt haben und daß es ihnen bei der neuen Offensive nicht nur um militärische Ziele, sondern auch um das Prestige geht. Nach der Ablehnung des sowjetischen Ultimatums durch Finnland war Moskau schon aus diesem Grunde gezwungen, die Waffen sprechen zu lassen.

häftnismäßig heftiger Artillerie-Vorbereitung mit Massen von Infanterie und Tanks an. Der Einsatz von Flugzeugen ist bedeutend. Am ersten Tage wurden 28 feindliche Maschinen über dem Kampfgebiet abgeschossen. Die operativen Ziele der sowjetischen Offensive werden erst in einigen Tagen zu übersehen sein.



Falsche Franken — anglo-amerikanisches Invasionsgeld

„Ich könnte mir vorstellen, daß wir für den Fall einer Invasion schon Banknoten der betreffenden Länder hergestellt haben“, erklärte Roosevelt vor Monaten einmal in einer Pressekonferenz. Bomben und Falschgeld sind der Beitrag der Briten und Yankees für die „Befreiung“. Unser Bild zeigt alliiertes Invasionsgeld, wie es von den britischen Luftlandtruppen mitgeführt wurde, die bei Caen in deutsche Gefangenschaft gerieten. (PK-Aufn.: Kriegsbericht Hähne, HH.)

Von einer Beunruhigung des finnischen Volkes ist nichts zu bemerken — berichten am Montag die schwedischen Korrespondenten aus Helsingfors. Die finnische Hauptstadt hat am Sonntag mit ihren Massen von zurückkehrenden Ausflüglern einen durchaus friedlichen Eindruck gemacht. Am Montag sind Einschränkungen im finnischen Zugverkehr in Kraft getreten, die jedoch schon vor Beginn der sowjetischen Offensive beschlossen wurden. Andere Maßnahmen sind bisher nicht für notwendig gehalten worden.

Die Sowjets haben bei ihrer neuen Offensive die gleiche Taktik angewandt wie im Winterfeldzug 1939/40. Sie griffen nach ver-

## Vertierte Sowjets mordeten Frauen und Kinder

Jassy, 12. Juni. Nach der Wiedereinnahme des Dorfes Ericbani nordwestlich Jassy führten überlebende Dorfbewohner deutsche und rumänische Soldaten in das Gemeindegut, wo in einer Kalkgrube eine große Anzahl Leichen lag. Der Gutsarbeiter Teodor Posoiu erzählte den Soldaten folgendes:

Nachdem die Bolschewisten die Bevölkerung aus ihren Dörfern vertrieben und deren Wohnstätten vernichtet hatten, suchten viele Frauen und Kinder aus der Umgebung auf dem Gut Zuflucht. Da wir große Lebensmittelvorräte besaßen, verteilten wir diese in täglichen Rationen an die Obdachlosen. Als auch das Gut von den Bolschewisten besetzt wurde, ließ ein Offizier sämtliche Vorräte an Getreide, Kartoffeln, Fleisch und sonstigen Lebensmitteln beschlagnahmen. Für die auf dem Gut befindlichen Frauen und Kinder ließ er trotz allen Bitten nichts zurück. Nach ein paar Tagen überfielen die hungrigen Menschen ein sowjetisches Fahrzeug, das Brot geizig hatte, und verteilten das an die Kinder. Dieses „Verbrechen“ mußten mehr als hundert Menschen mit dem Tode bezahlen. Es war ein entsetzlicher Anblick, als die bolschewistischen Mörder wahllos Frauen und Kinder in den Garten trieben und sie dort kaltblütig erschossen. Mir gelang es im allerletzten Augenblick, zwei kleine Kinder zu retten, indem ich mit ihnen in einen Keller flüchtete. Die Leichen der Unglücklichen waren die Sowjets in eine mit ungelöschtem Kalk gefüllte Grube.

brauchten sie nur den Gefallenen abzunehmen. Die Ausbildung bestand nur im Marschieren in Richtung auf die Front. Am 20. März hatte dieser aufgezwungene Wehrdienst ohne Waffen begonnen. Ausgemergelt, den sicheren Tod vor Augen trotzteten die Reihen dahin. Am 28. April haben sie die erste Gefechtsberührung mit deutschen Grenadieren; für die meisten von ihnen ist es das Ende. Nach seiner Gefangennahme schildert er mit nassen Augen die kurze Zeit seines Lebens, wo er unter deutscher Führung wieder aufleben und sich an seinem Hof erfreuen konnte. Dann beschrieb er die Angst, die sie alle hatten, als sie in den Kampf getrieben wurden. Man wußte oft nicht, woher die Schüsse kamen. Wenn der Angriff ins Stocken geriet, dann fielen Schüsse von hinten, um den Verzweifelten die Umkehr unmöglich zu machen. — Schüsse von hinten auf die Wehr, weil Waffenlos, das kennzeichnet mehr, als Worte es vermögen, ein System, dessen Mordgier schon so vielen Unschuldigen ein klägliches Ende nach einem kläglichem Dasein bereitete!

## Franzosenhaß gegen die Terrorbomber

Im Westen, 12. Juni. Wie in einem Bericht von Kriegsberichterstatter Horst Kutsch hervorgehoben wird, ist die Zeit in Frankreich endgültig vorbei, in der überfliegende und nach Deutschland ziehende Bombenverbände der Anglo-Amerikaner mit mehr oder weniger verdeckter Freude beobachtet wurden. In wilden Haß ist die Stimmung der Bevölkerung umgeschlagen angesichts der brutalen Grausamkeit, mit der der einstige Verbündete seine Bomben auf französisches Land wirft und mit seinen Bordwaffen Frauen und Kinder beschießt. Besatzungsmitglieder abgeschlossener Bomber finden nicht mehr Unterschlupf, sondern laufen Gefahr von den auf den Trümmern ihrer Häuser stehenden Franzosen und Belgiern gelyncht zu werden, bevor deutsche Soldaten sie in Gewahrsam nehmen können. Wenn jetzt die Sirenen aufheulen, verkriechen sich bisherige England-Freunde in die Luftschutzkeller, und selbst die Bewohner kleinster Dörfer ziehen es vor, sich in die eigens hierfür ausgehobenen Einmannlöcher zu verziehen, als auf die durch Flugblätter gegebenen Versprechungen anglo-amerikanischer Luftmarschälle zu bauen.

## Reichsarbeitsdienst im Kriege

Von Obergeneralarbeitsführer Dr. Decker

Die sparsamen Verlautbarungen über Aufgaben und Einsatz des Reichsarbeitsdienstes im Kriege haben gelegentlich die Frage aufzuwerfen lassen, ob sich Aufgaben und Einsatz unter dem Gesetz des Krieges nicht grundsätzlich gewandelt hätten. Zu dieser Frage soll im folgenden Stellung genommen werden.

Gewandelt hat sich im Kriege der Einsatz des Reichsarbeitsdienstes, unverändert geblieben ist seine Aufgabe als Erziehungsschule der Jugend; denn es wurde mit der Gründung des Reichsarbeitsdienstes nicht der Zweck verfolgt, eine Baugruppe aufzustellen, sondern die große sozialpolitische Schule des Volkes zu schaffen, in der der Marxismus ebenso wie die Reaktion, innerlich und auf die Dauer überwunden werden konnten. In dieser Erziehungsschule war das wesentlichste Erziehungsmittel die Arbeit. Sie wurde mit dem Spaten an deutschen Boden geleistet. Sie war eine Arbeit des Friedens. Diese Arbeit hat der Krieg unterbrochen. Nicht unterbrochen jedoch hat er die politische Aufgabe des Reichsarbeitsdienstes, im Anschluß an die Arbeit von Schule und Hitler-Jugend die dienstpflichtigen Jahrgänge in seinen Abteilungen nach den gleichen Grundsätzen und zu den gleichen Zielen zu erziehen, wie das im Frieden der Fall war.

Mit weniger als der Hälfte seiner Führer und fern von seinen erteilten großen Baustellen hat der Reichsarbeitsdienst also auch im Krieg die Erziehungs- und Ausbildungsarbeit durchführen müssen. Dabei hatte das Gesicht der Jugend sich gegen früher gewandelt. Die Arbeitsmänner wurden nicht erst mit 18 und 19 Jahren, sondern schon mit 17 Jahren zum Reichsarbeitsdienst herangezogen. Es waren, bei aller Einsatzfreudigkeit und guter gesundheitlicher Verfassung, noch keine „Männer“. Dieser Tatsache mußte sowohl in den dienstlichen Anforderungen als auch in der gesundheitlichen Überwachung und der persönlichen Behandlung Rechnung getragen werden.

Aber nicht nur jünger waren die Arbeitsmänner im Laufe des Krieges geworden; unter ihnen befanden sich viele, die die deutsche Sprache nicht beherrschten und im Reichsarbeitsdienst zum ersten Male nach jahrzehntelanger Entfremdung wieder in die deutsche Volksgemeinschaft hineinwachsen sollten: die Elsässer, Lothringer, Luxemburger, Untersteiner, Oberkrainer, umgesiedelte Wolhynier und Bessarabiendeutsche, Angehörige der Volksliste drei und so fort. Für jede einzelne dieser Gruppen sind besondere Richtlinien für ihre Behandlung und Erziehung im Reichsarbeitsdienst im Einvernehmen mit den zuständigen politischen Gauleitern erlassen worden. Jeder Reichsarbeitsdienstführer in einer zur Hälfte mit solchen „Volksdeutschen“ besetzten Abteilung mußte die Geschichte seiner Schützlinge und die sich aus ihr ergebenden politischen Probleme kennen. Die hier aufgewendete Arbeit und Sorgfalt ist mit guten Ergebnissen belohnt worden. Im Reichsarbeitsdienst sind diese jüngsten Reichsdeutschen zu vollwertigen Gliedern unserer Volksgemeinschaft geworden. Sie bewiesen es als Soldaten.

Zu den Schwierigkeiten, die sich insbesondere durch den Führermangel und das veränderte Gesicht der dienstpflichtigen Jahrgänge entgegenstellten, kam die Tatsache, daß dem Reichsarbeitsdienst ausbildungs- wie einsetzmäßig zusätzliche und neue Aufgaben gestellt wurden. Ausbildungsmäßig war die Erweiterung bedingt durch die Notwendigkeit, daß sich im Kriegseinsatz befindliche Einheiten des Reichsarbeitsdienstes notfalls mit der Waffe verteidigen konnten. Daher erfolgte zusätzlich zu der bisher mit der Leibeserziehung und den Ordnungsbüchsen betriebenen Wehrerziehung nunmehr auch die Ausbildung mit der Waffe. Diese erweiterte Ausbildung muß in einer gegenüber den Friedensverhältnissen sehr kurzen Zeit geleistet werden, denn die Gesamtdienstzeit beträgt heute bei vielen Abteilungen nur drei Monate. In allen Abteilungen muß bereits in den ersten sechs Wochen die Grundausbildung und grundlegende Erziehung so abgeschlossen sein, daß der Arbeitsmann, wie es der Reichsarbeitsführer verlangt, „sich in die Gemeinschaft eingelebt hat und in die praktischen Dienstzweige eingeführt wurde, in seiner inneren und äußeren Haltung so weit entwickelt ist, daß er sich im Dienst und in der Öffentlichkeit richtig zu benehmen weiß, die für den Arbeitseinsatz notwendigen arbeitstechnischen Kenntnisse beherrscht, mit der Grundsätzen des Nationalsozialismus und dem Arbeitsdienstgedanken unter besonderer Berücksichtigung der Aufgabe des Reichsarbeitsdienstes im gegenwärtigen Kriege vertraut ist, den Sinn dieses Krieges erfaßt hat und daß die Abteilung zu jedem arbeitsdienstgemäßen Einsatz und zum geschlossenen Auftreten in der Öffentlichkeit befähigt und ferner in der Lage

Auch diese schweren Angriffe blieben trotz Annahme höher Verluste ohne Erfolg, obwohl Briten, wie sie selbst melden, zum Beispiel südöstlich Bayeux vorgehende Infanterie über See her durch die schweren Geschütze der Kreuzer „Argonaut“ und „Orion“ unterstützten und heftige Bombenangriffe auf Stellungen und Unterland dem Ansturm vorausgingen. Dennoch wird der Feind im Raum zwischen Bayeux und Caen weiter angreifen müssen, wenn er die Stadt Caen, die das von zahlreichen Wasserläufen und Kanälen durchzogene Mündungsgebiet der Orne sperrt, in seinen Besitz bringen will.

Außer durch die Orne-Mündung wird der feindliche Brückenkopf durch das teilweise überschwemmte Mündungsgebiet der Vire und der zwischen Signy und Carentan durchschnitten. Hinzu kommt, daß alle Maßnahmen des Feindes zur Sammlung seiner Angriffskräfte im ganzen Landekopf durch den tapferen Widerstand der eingeschlossenen Küstenwerke verhindert werden. Der Gegner sah sich daher zur Umgruppierung seiner Kräfte genötigt, zu der durch die erfolgreichen Angriffe unserer Kampfflieger und Seestreitkräfte auf die Landungsflotten zahlreiche Truppenteile ihre Landungsplätze gar nicht erreichten oder an anderen Stellen abgesetzt werden mußten. Im Zuge dieser Bewegungen haben die Nordamerikaner, die ursprünglich nur westlich des Vire standen, auch den Abschnitt von Isigny auf dem Ufer der Vire übernommen. Sie müssen sich, wie ein Gefangener sagte, wie Maulwürfe durch die Stellungen aller Art nach Süden vorarbeiten. Stärkere nordamerikanische Einheiten, die südöstlich Isigny am Ellebach angriffen, wurden unter harten Kämpfen abgeriegelt. Die oft in Nahkämpfen ausgetragenen Gefechte in diesem Raum kosten den Feind erhebliche Verluste.

Die stärksten Angriffe der Nordamerikaner richteten sich gegen Carentan, das sich wie eine Insel über den überschwemmten Niederungen der Tarde erhebt. Bis Sonntag abend haben die ständig wiederholten, durch Gruppen-



Flüchtlinge in der Stadt Caen

Französische Zivilisten verließen auf der Flucht den „Befreier“ mit ihrer wenigen Habe die anglo-amerikanischen mit Schiffsartillerie besetzten Stadt Caen. Inzwischen ist die Stadt wieder völlig in deutscher Hand. (PK-Aufn.: 44-Kriegsbericht Zschäckel, HH.)





